

eindeutig gesichert, denn er wird (von M. nicht berücksichtigt) bestätigt durch den Eintrag in den cluniacensischen Nekrologien von Saint-Martin-des-Champs und Longpont zum 16. November. Eine solche Bestätigung gibt es für die Identifizierung des Hezelo von Lüttich zum 7. September (S. 119) nicht. Fraglich ist, ob der Beleg eines Bischofs Heinrich zum 4. September im Nekrolog Fulda-/Frauenberg auf einen Lütticher Bischof oder Heinrich II. von Augsburg zu beziehen ist (Die Klostergemeinschaft von Fulda im früheren Mittelalter 2,1 Kommentar B 183, S. 350, wird von M. nicht diskutiert). Der für die Reichsgeschichte interessante frühe (Mitte 12. Jh.) Anlagebestand des Nekrologs, der sich trotz der späten Überlieferung deutlich absichten läßt, würde eine eingehende Interpretation verdienen. Man vermißt eine Zusammenstellung z. B. der zahlreich verzeichneten Karolinger oder der Reichsbischöfe. Warum und in welcher Auswahl wurden sie aufgenommen? Der bloße Hinweis auf die enge Verbindung zwischen Lüttich und dem Reich (S. LXII und LXIX) genügt nicht. Welche Äbte welcher Reformrichtungen stehen im Nekrolog? Warum sind von den wenigen (37) Mönchen mehr als ein Viertel im Januar eingetragen? Trotz dieser Desiderata-Liste bleibt uneingeschränkt festzuhalten, daß jetzt endlich ein zuverlässiger Text des Domnekrelogs von Lüttich vorliegt, der künftigen Auswertungen als Grundlage dienen kann.

Franz Neiske

Martin R u f, Profießbuch des Benediktinerstiftes Rott am Inn (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige, 32. Ergänzungsband) Erzabtei St. Otilien 1991, Eos Verlag, keine ISBN, 544 S. – Das MA nimmt in dieser Untersuchung nur wenige Seiten ein. Grund dafür ist, daß das erste erhaltene Nekrolog des Klosters erst mit dem Jahr 1520 einsetzt. Der ma. Mitgliederbestand ist also teilweise nur indirekt zu erschließen. Aus dem Quellenanhang sind die Listen der Konventsmitglieder, der Gebetsverbündungen und die Auszüge aus den Visitationsberichten hervorzuheben. Gerade wegen der akribischen Quellenarbeit schließt die Arbeit eine große Forschungslücke in der Erforschung dieses v. a. aus der Kunstgeschichte bekannten Klosters.

C. L.

François D o l b e a u, Nouveaux sermons de saint Augustin pour la conversion des païens et des donatistes (II), Revue des études augustiniennes 37 (1991) S. 261–306, setzt mit drei weiteren Texten seine „provisorische“ Publikation der in einer späten Mainzer Hs. aufgetauchten, im 9. Jh. in Lorsch vorhanden gewesenen Sermones fort (vgl. oben S. 271).

R. S.

Corpus Dionysiacum I: Pseudo-Dionysius Areopagita, De Divinis Nominibus, hg. von Beate Regina S u c h l a (Patristische Texte und Studien 33) Berlin/New York 1990, Walter De Gruyter, ISBN 3-11-012042-9, XXIX und 238 S., DM 178. – Mit diesem Band, der auch eine eindrucksvoll ausführliche Einleitung in die (teilweise schon im Druck befindliche) Gesamtausgabe des Corpus Dionysiacum enthält, wird die von der Patristischen Kommission der Akademien der Wissenschaften der BRD getragene Herausgabe der Schriften des Areopagiten, um die man sich schon in den 30er Jahren bemühte, eröffnet. Die außerordentlich breite und komplizierte Überlieferungslage des aus insge-